

Aus Grau mach Grün

In Chur ist am Montag die Stadtklima-Initiative lanciert worden. Das Ziel: Jährlich ein Prozent Betonfläche in Begegnungszonen, Velowege oder Grünflächen umzuwandeln.

von Mara Schlumpf
und Hans Peter Putzi

Attraktive Aufenthaltsflächen statt asphaltierte Parkplätze, mehr Velowege als motorisierter Individualverkehr – die Stadtklima-Initiative wurde am Montag auf dem Ottoplatz in Chur lanciert. Sie fordert von der Kantonshauptstadt einen Beitrag zum Klimaschutz. Das konkrete Ziel: Während zehn Jahren soll jährlich ein Prozent des Strassenraums in Chur in Grün-, Fuss- und Velowege umgewandelt werden. Simon Gredig, Mitinitiant und Geschäftsleiter von Pro Velo Graubünden, geht noch einen Schritt weiter: «Das Auto hat in unseren Städten ausgedient.» Die Verkehrsinfrastruktur der Schweiz nehme circa ein Drittel der gesamten Siedlungsfläche in Anspruch, so Gredig. 90 Prozent dieser Fläche wiederum gingen auf das Konto des Strassenverkehrs, insbesondere für die Nutzung des Autos. Dieses hingegen stehe zu 95 Prozent der Zeit ungenutzt auf einem Parkplatz. Und genau das sei das Problem: «Parkplätze sind ungenutzte Flächen», betonte Andi Schnoz, Gemeinderat Freie Liste Grüne, gegenüber Radio Südostschweiz. Wie attraktiv eine autofreie Zone sein könne, bewiese die Bahnhofstrasse, so Gredig: «Auch dort gab es erst Widerstand. Nun merken die



Auf einem Parkplatz: Andi Schnoz, Simon Gredig, Richard Walder und Anita Mazzetta (von links) informieren über die Zielsetzung der Stadtklima-Initiative. Bild Livia Mauerhofer

Menschen, wie schön es sein kann, zu Fuss unterwegs zu sein. Auch für die Geschäfte ist es ein Gewinn.»

«Pflöcke einschlagen»

In Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Zürich und Winterthur wurde die Stadtklima-Initiative vom Verein «Umverkehr» bereits lanciert. In Graubünden stehen diverse Organisationen und Parteien hinter dem Vorhaben. Unter

anderem die freie Liste Grüne, die Grünliberalen, die SP, Klimastreik Graubünden und der WWF. Jetzt sei genau der richtige Moment, um «entsprechende Pflöcke einzuschlagen», so Schnoz. Das Stadtentwicklungskonzept (Stek 2050) von Chur lag im vergangenen Sommer öffentlich auf, jetzt fordern Schnoz und die Initianten, dass bei der Umsetzung keine Verwässerung stattfindet. «Lose Absichts-

erklärungen, wie sie im Stek 2050 formuliert werden, sollen mit der Initiative gestärkt und bestätigt werden.»

Es ist zu heiss in der Stadt

«Die Ansätze im Stek 2050 sind gut», sagte Anita Mazzetta, Geschäftsleiterin des WWF Graubünden. «Aber es besteht die Gefahr, dass am Schluss nichts davon im Bau- oder Verkehrsgesetz umgesetzt wird.» Der Ottoplatz, auf dem sich die Initianten am Montag trafen, sei dafür ein hervorragendes Beispiel. Seit 2006 steht im Churer Baugesetz: «Der Ottoplatz soll zur Begegnungszone umgebaut werden.» «Und was sehen wir heute hier auf dem Ottoplatz? Parkplätze und Moloche», so Mazzetta.

Ausserdem sei es im Sommer schlicht zu heiss in der Stadt. «Versiegelte Böden, Asphaltwüsten und Beton heizen die Umgebung auf. Oberflächentemperaturen von über 60 Grad sind keine Seltenheit», führte die WWF-Geschäftsleiterin aus. Dass es im Sommer so heiss werde, lasse zudem das Sterberisiko ansteigen. «Mehrere Hundert Menschen starben zwischen 2003 und 2015 an den Folgen der Hitze.» Betroffen sind dabei besonders ältere Menschen. Mazzettas Forderung ist klar: «Chur braucht mehr Grünflächen, Schatten spendende Bäume, kühle Wasserflächen», forderte Mazzetta. «All dies sorgt für ein angenehmes Mikroklima.»